Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1921)

Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 47 — 1921

Schweizerische Kirchen-Zeitung

24. November

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Expedition bestellt Fr 7.70, halbjährlich, bei der Post bestellt Fr. 4.20, bei der Expedition bestellt Fr. 4.—; Für das *Ausland,* kommt das Auslandporto hinzu.

Verantwortliche Schriftleitung:
Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Seelsorger und Kunst. — Die Allokution des Hl. Vaters im Geheimen Konsistorium vom 21. November. — Schule und Scholle. Kirchen-Chronik. — Inländische Mission. — Einladung. — Rezensionen.

Seelsorger und Kunst.*

Noch einige Gedanken über die praktische Tätigkeit des Pastorationsgeistlichen auf dem Gebiete der christlichen Kunst! Besteht auch kein Zweifel über den Aufschwung der christlichen Kunst und des kirchlichen Kunsthandwerkes in den letzten Jahren, so muss doch zugegeben werden, dass unsere Zeit den Vergleich mit früheren Jahrhunderten auf diesem Gebiete nicht aushält. Der Grund dieser Erscheinung ist nicht allein, ja nicht einmal in erster Linie dem Künstler oder Kunsthandwerker zuzuschieben. Es liegt vielmehr dem Klerus als Auftraggeber ob, an die eigene Brust zu klopfen und ein lautes mea culpa zu sprechen. Man hatte vielfach verlernt, bei Neuanschaffungen auf die Qualität Gewicht zu legen und begnügte sich oft mit der Quantität. Wie auf andern Gebieten hatte die Maschine Massen von billigen Waren auf den Markt geworfen. So wurde es möglich, für jeden Monat und für jede Devotion eine eigene Statue, wenn möglich mit einem bunten Lichterkranz versehen, anzuschaffen. Haupterfordernis war, dass das Bild „erbaue", d. h. mit süsslichem Gesichtsausdruck und bunter Draperie das Wohlgefallen der Andächtigen erwerbe. Und doch kann wahre Erbauung schliesslich nur durch ein wahres Kunstwerk hervorgerufen werden. Die Folge war aber auch, dass für den selbständig schaffenden christlichen Künstler die Aufträge nur spärlich einliefen, wobei der Preis seines Werkes in der Regel mit demjenigen der Fabrikware in Parallele gesetzt wurde. Da aber auch die Kunst nach Brot geht, waren zahlreiche Kunstbeflissene mit Lust und Liebe für das Gebiet der kirchlichen Kunst gezwungen, sich der profanen Kunst zuzuwenden, die Brot und Lorbeeren in reicherem Masse bot. Auch das Kunsthandwerk und das Kunstgewerbe hatte unter den gleichen Zuständen zu leiden. Auch ihm hatte die Maschine fast den Todesstoss versetzt. In neuerer Zeit aber macht sich ein eigentlicher Neuaufschwung auf diesem Gebiete bemerkbar.

Hauptgrundsatz also bei der Neuanschaffung irgend eines Kultgegenstandes sei: wenn immer möglich keine Fabrikware, sondern das Werk eines ausübenden Künstlers oder Kunsthandwerkers. Allerdings stellt sich dann der Preis bedeutend höher. Aber wir sind ja nicht allein auf der Welt, es sind ja solche, die vor uns gewesen sind und die nach uns kommen werden, und es besteht keine Notwendigkeit, dass jeder Rector ecclesiae den Grundsatz wahr machen muss: „Ecce nova facio omnia." Es genügt, wenn seinen Nachruhm ein paar wahrhaft gediegene Erzeugnisse christlichen Kunstschaffens verkünden, die mehr sagen, als eine ganze Menge Dutzendware.

Beachte einmal ein jeder die mehr oder weniger reichen Kunstschätze seiner eigenen Kirche. Jahrhunderte haben dazu das ihrige beigesteuert und auch hier ist Rom nicht an einem Tage erbaut worden.

(Bei der Pastoralkonferenz, an der diese Ausführungen erstmals vorgetragen wurden, waren sie illustriert durch eine kleine Ausstellung von Gefässen und Paramenten der Pfarrkirche und Kapelle Meggen; daneben fanden sich einige Proben modernen Kunstschaffens aus der Edelmetallwerkstätte A. Stockmann in Luzern, welche den Vergleich mit den Werken alter Goldschmiedekunst wohl aushalten.)

Ein Gebiet, das ebenfalls stark im Argen lag, auf dem sich aber gleichfalls Zeichen einer neuen Zeit bemerkbar machen, ist dasjenige der Paramentik. Auch hier hat die Fabrik- und Dutzendware alles überschwemmt und selbst die Frauenklöster, die alten und bevorzugten Stätten der Nadelkunst in ihren Bann gezogen, Stücke nach Originalentwürfen waren zur grossen Seltenheit geworden und auf dem Gebiete des gewobenen Paramentes leisteten noch das Beste diejenigen Firmen, die auf mittelalterliche Vorbilder und Techniken zurückgingen. Und doch dürfen wir uns auch hier nicht mit der Reproduktion begnügen, wie es die Zeit der Romantik tat. Auch dieser Zweig des kirchlichen Kunsthandwerkes kann und soll aus dem Geiste der Zeit Neues und Gediegenes schaffen. Ich mache in dieser Beziehung aufmerksam auf das Werk von Helene Stummel: „Paramentik", das zur Zeit bei Kösel in Kempten erscheint und zu günstigen Bedingungen erworben werden kann. Es bietet neben einem gediegenen Text eine

*) Vgl. den Artikel im Jahrgang 1918 No. 47, S. 373 ff. „Schutz und Pflege der kirchlichen Kunst im Codex iuris can.", wo auch die Strafen gegen widerrechtliche Verräusserung von kirchlichem Kunstbesitz dargelegt sind. D. Red.

reiche Fülle von Vorlagen für alle Techniken der Stickerei. Auch besteht an der Kunstgewerbeschule in Luzern eine Abteilung für Stickerei, die unter tüchtiger Leitung ein spezielles Augenmerk auf die Paramentik wirft und die auch für Herstellung reicherer Paramente sehr empfohlen werden kann.

Eine Frage, die nicht bei Seite gelassen werden kann und die sich bei Anschaffungen für die Kirche stets aufdrängt, ist die: in welchem Stil soll das Ausstattungsstück, sei es ein kirchliches Gewand oder Gefäss u. s. w., ausgeführt werden? Noch vor wenigen Jahren galt als Regel, dass es dem Baustil der Kirche entsprechen müsse. Die Vorzeit gibt uns eine andere Antwort; bis in die Reproduktionsperiode des 19. Jahrhunderts hinein, hat jede Zeit ohne Rücksicht auf das schon Vorhandene in ihrem Stil geschaffen. Jedes alte gotische oder romanische Bauwerk (ich erinnere an die Franziskanerkirche zu Luzern als naheliegendes Beispiel) bietet uns den vollgültigen Beweis, dass es früher keinem Künstler eingefallen ist, der Stileinheit zuliebe auf die künstlerische Individualität und Originalität zu verzichten. Dieselbe Auffassung bricht sich auch heute wieder Bahn; man ist sogar geneigt, jedes Arbeiten in den Formen irgend eines alten Stiles direkt als Fälschung zu bezeichnen. Sowohl HHr. P. Albert Kuhn, als auch Dr. O. Doering in seinem vorzüglichen Büchlein: „Die Pflege der kirchlichen Kunst", vertreten die Ansicht, dass der moderne Künstler auch im modernen Geiste arbeiten müsse. Immerhin ist dabei zu sorgen, dass die Kirche nicht zum Versuchsfeld irgend einer Laune oder Originalitätshascherei werde. Andererseits darf aber der so wertvolle und in der Kirche stets wirksame Gedanke der Tradition doch nicht dazu verleiten, die neuzeitliche Kunstübung unbesehen zu verwerfen und sich einseitig an das Alte zu klammern.

Neben der eigentlichen Kircheneinrichtung bietet sich dem Pfarrgeistlichen noch oft Gelegenheit, scheinbare Kleinigkeiten in das Gebiet der Kunst einzubeziehen. Als Beispiel nenne ich das Pfarrsiegel oder den pfarramtlichen Stempel, das Exlibris, ja selbst die Visitenkarte. Zur Illustration der Verständnislosigkeit, mit der heute z. B. das Pfarrsiegel behandelt wird, genügt es, die alten Pfarreisiegel und die modernen pfarramtlichen Gummistempel miteinander zu vergleichen. Worte dazu sind überflüssig, höchstens wäre beizufügen, dass sich nicht nur mit dem gestochenen Siegel, sondern auch mit einem gut entworfenen und ausgeführten Gummistempel sehr schöne Wirkungen erzielen lassen. Auch das Exlibris für die meist recht ansehnliche Bibliothek des Priesters, vor allem aber irgend eines priesterlichen Kollegiums sollte wieder mehr in Uebung kommen. Selbst der pfarramtliche Briefkopf und das entsprechende Couvert liesse ohne allzu grosse Kosten eine künstlerische Gestaltung zu. Die modernen graphischen Verfahren stellen uns diesbezüglich günstiger als die Vorzeit.

Zum Schlusse noch ein paar allgemeine Gesichtspunkte: Wir konnten im Vorstehenden nur ein paar Ausschnitte aus dem ungemein weiten Gebiete des künstlerischen Einschlages in die Seelsorge behandeln. Und doch glaube ich, damit die Bedenken verscheucht zu haben, die vielleicht beim Hören des Themas dem einen oder andern aufgestiegen sind. Denn die Pflege der Kunst ist tatsächlich ein Stück Seelsorge und zwar ein recht ansehnliches, an der modernen Welt. Die Kunst war einst die eifrige Dienerin der Kirche und beide befanden sich wohl dabei. Heute aber steht auch die Kunst wie so vieles andere in der modernen Welt im Dienste des internationalen Judentums. Was ihr fehlt, das sind die grossen Ideen. Auch die Kunst ist zur Technik geworden. Der Maler betrachtet es als seine höchste Aufgabe, komplizierte Farbenprobleme mathematisch zu lösen. Aus diesem Geiste sind die modernen Klexereien entstanden, die uns höchstens zu einem Lächeln begeistern können; mögen sie noch so hochfahrende Etiketten sich beilegen und mag die bewusst oder unbewusst jüdische Presse sie in den siebenten Himmel erheben. Die Kirche allein ist imstande, der Kunst wieder neues, gesundes Leben einzuhauchen, indem sie ihr wieder Ideen gibt. Die grossen Künstler des Mittelalters und der Renaissance standen in ständigem, innigem Kontakt mit der Theologie. Die kirchlichen Auftraggeber fanden sich häufig auf dem Werkplatz und in der Werkstätte des Künstlers ein, befruchteten sein Schaffen mit den göttlichen Wahrheiten, die sie vertraten, und heimsten umgekehrt als Gewinn ein besseres Verständnis für die künstlerische Arbeit ein. Das kann und muss auch heute wieder so werden, zum grossen Nutzen beider Parteien.

Allein auch vom Standpunkte der Seelsorge im engeren Sinne des Wortes, hat die Kunst eine hohe Bedeutung. Es ist uns allen bekannt, welche Macht das Gemüt auf das Verstandes- und Willensleben des Menschen ausübt. Die Kirche ist sich dessen immer bewusst gewesen. Der Prediger wurde immer angeleitet, die göttlichen Warheiten nicht nur klar darzulegen, sondern auch sie dem Gemüte nahezubringen. Den reichlich fliessenden Quell der hl. Sakramente hat die Kirche in die schönen und sinnreichen Zeremonien gefasst, die wir alle kennen. Das hl. Opfer umgibt die Kirche mit Musik und Gesang und aus dem gleichen Grunde hat sie seit den ältesten Zeiten den Ort des Gottesdienstes und der göttlichen Gegenwart mit Werken der bildenden Kunst ausgeschmückt. Wie ganz anders ist die Stimmung des Katholiken, sei es im kunstreichen Dom oder im traulichen Landkirchlein, als die des Protestanten in seinem nüchternen, höchstens mit ein paar strengen Bibelsprüchen geschmückten Gottesdienstlokal. Wie viel leichter erhebt sich der Sinn zu Gott, wo die Symbole der ewigen Wahrheiten in Farbe und Stein auf den Andächtigen blicken, wie viel rascher dringt das Wort des Predigers zu Herzen, als wo alles dieses fehlt. Die Sehnsucht vieler moderner Protestanten nach künstlerischer Ausschmückung ihrer Kirche sollte uns darin Fingerzeig sein. Es klingt wie ein Erinnern an ein verlorenes Paradies, wenn Paul Zehnder in Nr. 2 1921 der Zeitschrift „Das Werk" sagt: „Der (protestantische) Kirchengänger, der auf den Beginn der Predigt wartet, lässt seine Blicke fröstelnd und gleichgültig über die leeren Wände gleiten. Nichts leitet seine Gedanken vom Alltag weg, nichts weckt das Gefühl der Ehrfurcht, welches die Grundlage aller religiösen Empfindungen ist. Das in Landkirchen meist recht mässige Orgelspiel, der dünne Gemeindegesang sind auch nicht fähig, die Seele ihrer trägen Nüchternheit zu entreissen, und selbst ein begeisterter Prediger hat Mühe, die Kälte und Verschlossenheit seiner Zuhörer zu besiegen. Wer hat da-

gegen nicht schon die Erfahrung gemacht, welch reinigenden und veredelnden Einfluss eine mit echten Kunstwerken geschmückte katholische Kirche auf den Eintretenden hat, mag er auch mit der darin gepredigten Lehre nicht einig gehen, oder die dogmatische Bedeutung der Bildwerke gar nicht verstehen." Es kann nicht schaden, wenn uns die Bedeutung der kirchlichen Kunst auch einmal von der Gegenseite zu Gemüte geführt wird.

A. Süß, Pfarrer, Meggen.

Zu diesem trefflichen Aufsatz in Nr. 46/47 der K.-Z. eine Anregung: Da nicht jedem Seelsorger mit den anderen Talenten auch zugleich das Kunstverständnis und damit die freudige Obsorge für die in seiner Kirche ihm anvertrauten Kunstgegenstände in die Wiege als Morgengabe mitgegeben ist, so wäre es vielleicht zum Schutze der kirchlichen Kunstgegenstände geraten, dass die kantonale Priesterkonferenz einen Ausschuss kunstverständiger Kleriker mit der Inventarisation aller kirchlichen Kunstgegenstände, sowie Kapellen, „Helgenstöckli", Heiligtümer etc. betrauen würde. Sonst kommt eines Tages Freund Staat und inventarisiert. Conf. Basel. Pfarrarchive. H.

Die Allokution des Hl. Vaters im Geheimen Konsistorium vom 21. November.

Eine bedeutsame Ansprache des Papstes über die Konkordate.

„Es ist Uns wieder ein Vergnügen, unter Euch, ehrwürdige Brüder, zu weilen, obgleich zahlreiche Geschäfte Uns obliegen, insbesondere solche, die die Neuordnung des Verhältnisses zwischen der Kirche und einigen Staaten betreffen. Nach dem letzten furchtbaren Kriege sind neue Staaten entstanden und einige haben ihr Gebiet vergrössert. Um weitere Gründe zu übergehen: es ist evident, dass diese Staaten kein Recht haben auf die Privilegien, die der Hl. Stuhl durch Konkordate und Konventionen anderen Staaten verliehen hat, denn was zwischen den einen vereinbart worden ist, kann für andere kein Präjudiz und keinen Vorteil schaffen. Gleicherweise sehen Wir, dass einige Staaten sich infolge der so schweren und radikalen Umwälzungen so stark verändert haben, dass sie nicht mehr als dieselbe moralische Person betrachtet werden können, mit der der Hl. Stuhl einst verhandelt hat, so dass natürlicher Weise geschlossen werden muss, dass auch die Verträge und Konventionen, die einst zwischen dem Hl. Stuhl und einigen Staaten vereinbart worden sind, gar keine Kraft mehr besitzen. Wenn aber die Regierungen der oberwähnten Republiken und Staaten mit der Kirche neue Verträge eingehen wollten, die mit den veränderten politischen Verhältnissen besser im Einklang stehen, so sollen sie wissen, dass der Hl. Stuhl, wenn nicht ein besonderes Hindernis entgegensteht, bereit ist, auch mit ihnen in Verhandlungen zu treten, wie er bereits mit anderen Staaten in Verhandlungen getreten ist. Wir halten aber darauf, ehrwürdige Brüder, neuerdings vor Euch zu erklären, dass Wir niemals zugeben werden, dass sich in diese Konkordate irgend etwas einschleiche, was der Freiheit und der Würde der Kirche widerspricht. Denn gerade das Wohl des Staatslebens erfordert, besonders in unseren Zeitverhältnissen, dass diese Freiheit und Würde unangetastet bleibt. Sicherlich wird niemand leugnen wollen, dass die Harmonie zwischen der bürgerlichen Gesellschaft und der Religion nicht wenig zur öffentlichen Ordnung beiträgt, die das Fundament aller übrigen Güter ist. Die Völker, welche so schwere Verluste aller Art erlitten haben, verlangen heiss nach dem Frieden, sowohl im Innern als nach Aussen. Anstatt dessen sehen Wir aber mit Schmerz, dass der feierliche Friedensvertrag nicht mit dem Frieden der Geister besiegelt worden ist, und dass fast alle Nationen Europas noch immer sich gegenseitig zerfleischen in Streitigkeiten, die so schwer und erbittert sind, dass zu ihrer Beilegung immer mehr die Hilfe des barmherzigen Gottes notwendig wird, der da ‚in seiner Hand hält die Kraft und die Macht . . . die Grösse und die Herrschaft aller Dinge'." (I. Par. XXIX, 12.)

Der Papst erwähnte sodann die Jubiläen des dritten Ordens des hl. Franziskus, des hl. Dominikus und Dantes, und erfleht zum Schutze den Segen und die Erleuchtung Gottes über die Konferenz von Washington. V. v. E.

Schule und Scholle

Hochw. Hr. Prof. Mühlebach-Luzern hat in einem Lehrerkonferenz-Vortrag und in Aufsätzen der Schweizerschule eine erfreuliche Bewegung unter der obigen Prägung: Schule und Scholle, eingeleitet. Er entwirft zunächst ein Zeitbild in religiös-kulturell-vaterländischer Hinsicht. Dann geht er auf seine Zielgedanken ein. Die Schule soll mit dem Heimatboden, mit der heimatlichen Eigenart verwachsen sein. In weiser Beschränkung sollen auch Gedanken über die wirtschaftliche Lage und die wirtschaftlichen Aufgaben in die Schule hineinleuchten. Die Liebe zur Landwirtschaft, zum Handwerk, zur Bodenständigkeit, auch zu den Idealen der Arbeiterschaft und der dienenden Stände, zum bescheidenen Glück soll der Idee nach und auch praktisch geweckt werden. Gegenüber dem Luxus und Mammonismus einerseits und dem umstürzenden Sozialismus andererseits soll ohne Polemik positiv die Liebe zur engeren und weiteren Heimat und ihrer Eigenart, zu schweizerischer Schlichtheit und Gradheit, zur Einfachheit in Kleidung und Lebenshaltung, auch in Freuden und Vergnügungen, bewusst und praktisch geweckt werden. Die Jugend soll die Ueberzeugung gewinnen: wie viel von ihrer Religiösität, Innerlichkeit, Arbeitsfreudigkeit, Bescheidenheit auch für die Zukunft des Vaterlandes abhängt. Prof. Mühlebach baut auch diese seine Vorschläge auf den Fundamenten der Religion auf, wie sein trefflicher und in weitesten pädagogischen Kreisen so verständnisvoll aufgenommener Vortrag über die Bedeutung und den Nutzen des Religionsunterrichtes und der religiösen Erziehung es ganz besonders zeigt. Prof. Mühlebach will die Ideen mit einzelnen mittelbaren praktischen Vorschlägen in die Lehrerschaft werfen: sie sollen dann in besonderen Kommissionen weiter ausgearbeitet und für die Schule unmittelbar fruchtbar ausgestaltet werden. Wir empfehlen auch dem Klerus aufs wärmste, dieser Bewegung seine fördernde Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es handelt sich

nicht etwa um die Einführung neuer Fächer in die bereits überladene Schule, sondern um die Durchdringung aller Fächer mit jenem Geiste, den der Verfasser mit der Prägung: Schule und Scholle, zu beschreiben sucht und um einzelne praktische Einflüsse auf Handfertigkeitsunterricht oder auf eine einfache gelegentliche Einführung in für die Jugend zugängliche landwirtschaftliche Betätigung. Allem dem gibt die religiöse Erziehung die Weihe. Wir erinnern uns an das Wort Leo XIII.: Wenn es gelänge, in vielen Menschen den Sinn für bescheidenes Glück und bescheidenen Besitz zu wecken, und den Weg dorthin zu ebnen, wäre ein grosser Teil der sozialen Frage gelöst. A. M.

Kirchen-Chronik.

Luzern. 52. Generalversammlung der Priesterkonferenz des Kantons Luzern. Am 21. November tagte im Priesterseminar zu Luzern die Generalversammlung der Priesterkonferenz des Kantons Luzern. Sie wies den ausserordentlich starken Besuch von 78 Teilnehmern auf. Der Hauptgrund hiefür war das Referat von HHrn. Dr. Beck, Universitätsprofessor, Freiburg, über das Thema: „Religiöser Heimatschutz im Kanton Luzern". Der Vortrag behandelte ungemein praktisch und anregend aktuelle seelsorgliche Probleme konfidentieller Natur und rief einer lebhaften Diskussion. HHr. Spiritual Otto Zimmermann legte darauf in lkarer Ausführung Zweck und Statuten des Priestervereins „Unio apostolica" dar. Es wurde beschlossen, eine Aufklärungsschrift über dieses vorzügliche Mittel der Priesterheiligung einem jeden Mitglied der Konferenz zuzusenden. Der Bericht von HHrn. Kammerer Meier von Emmen über die Schiessübungen am Sonntag zog skandalöse Missbräuche ans Licht. Diese Sonntagsschändung kann zum grössten Teil abgestellt werden, wenn die HH. Pfarrer energisch auf der Durchführung der bezüglichen staatlichen Vorschriften bestehen. Die Versammlung, bei der noch manch treffliches Wort fiel, sandte an den hochwürdigsten Bischof ein Huldigungstelegramm.

Der Papst und die Abrüstungskonferenz von Washington. Der Papst sandte an den Präsidenten Harding folgendes Telegramm: „Zur Eröffnung der Konferenz, die sich versammelt hat, um die grossen internationalen Fragen des Orients zu lösen und die Abrüstung ins Auge zu fassen, bitten Wir Gott inständig für den Erfolg der Initiative, die der erste Magistrat der grossen amerikanischen Republik ergriffen hat, um der bangenden Menschheit zu helfen."

Der Kongress wurde durch Gebet des offiziellen Parlamentskaplans eröffnet, und Harding selbst beschloss die Verlesung seiner Abrüstungsbotschaft mit dem Vater Unser. — In seiner Note an die Oberhäupter der kriegführenden Völker vom 1. August 1917 (s. Kirchenzeitung 1917, S. 269) hat der Papst als erster den Vorschlag zur Abrüstung gemacht mit folgenden Worten: „Der grundlegende Punkt ist der, dass an die Stelle der materiellen Waffengewalt die moralische Macht des Rechtes tritt. Dieser Grundsatz fordert eine gemeinsame gerechte Verständigung aller zu einer gleichzeitigen und gegenseitigen militärischen Abrüstung. Für diese Abrüstung sind bestimmte Grundsätze und Garantien aufzustellen; sie hat so weit zu gehen, als es die notwendige und genügende Wahrung der öffentlichen Ordnung in den einzelnen Staaten zulässt. Sodann ist eine Verständigung zu treffen, wonach an die Stelle der Armeen ein Schiedsgericht zu treten hat, dem die hohe Funktion der Friedensstiftung zukommt gemäss festzustellenden Regeln und mit einer Sanktion gegen jeden Staat, der sich weigert, die internationalen Fragen einem Schiedsgericht zu unterbreiten oder dessen Entscheidung anzunehmen." Der Papst fordert sodann freien Verkehr unter den Völkern und Freiheit und gemeinsamen Besitz der Meere. — Im Konsistorium vom 21. November sprach der Papst wieder seine Wünsche für das Gelingen der Konferenz aus. V. v. E.

Einladung

zur öffentlichen Sitzung der St. Thomas-Academie, Dienstag, den 29. November, abends ½5 Uhr, im grossen Saale des Priesterseminars.

Traktanden: 1. Eröffnungswort des Hochw. Herrn Präsidenten Dr. N. Kaufmann. 2. Referat über ein wichtiges Thema der Moraltheologie: „Zins und Wucher", von Hochw. Herrn Lic. theol. Victor Pfluger, Kaplan in Solothurn. Das Komitee.

Rezensionen.

Aszese.

1. Mélanges Watrigant. Etudes historiques et ascétiques. (Collection de la Bibliothèque des Exercices de saint Ignace, No. 61—62.) gr. 8° 143 S. Paris 1920, Lethielleux. Fr. 4.—.

2. Sainte Marguerite-Marie et les Retraites spirituelles. Par H. Watrigant S. J. (Même collection, No. 67.) 63 S. 1921. Fr. 2.—.

3. Exercitiorum spiritualium Lexicon. Par J. van Gorp S. J. (Même collection, No. 68.) 47 S. 1921. Fr. 1.50.

4. Retraites modernes en Chine. Par L. van Hee S. J. (Même collection, No. 69.) 43 S. 1921. Ca. Fr. 1.50.

Man darf von einer Exerzitienbewegung unserer Tage reden. Es mehren sich die Gelegenheiten, wo man nicht nur auf missionsartige Weise in öffentlichen Kirchen, sondern in der stillen Einsamkeit eigens bereitgestellter Häuser den Exerzitien obliegen kann, und auch einfachen Leuten ist es heute nichts Aussergewöhnliches mehr, eine solche geistliche Sommerfrische aufzusuchen. Der Canisiusforscher Otto Braunsberger hat in der Sammelschrift „Feuer kam ich zu senden" (Regensburg 1918, Habbel; S. 90 ff.) das gegenwärtige „goldene Zeitalter" der Exerzitien geschildert. Aber noch zu wenig bekannt ist bei vielen, welche geistliche Uebungen zu leiten haben, ein literarisches Unternehmen, das vorzüglich in ihre Theorie und Praxis einführt: die Collection de la Bibliothèque des Exercices de saint Ignace. 1906 begründet, ist die Sammlung nunmehr auf 69 Nummern angewachsen. Alle zwei Monate erscheint ein Heft, das ganz einem Spezialthema gewidmet ist. Bald wird streng wissenschaftlich über Entstehung und Sinn des Exerzitienbuches des hl. Ignatius gehandelt, bald erstehen vor dem Leser Einzelbilder aus der alten und neuen Geschichte der Exerzitien, bald teilen ergraute Exerzitienmeister ihre Erfahrungen mit, bald fassen bibliographische Uebersichten alles zusammen, was über die Exerzitien wiederum geschrieben worden ist. Die 12 Hefte von zwei Jahren bilden einen Band, zu dem ein Sachregister geliefert wird. Das Abonnement beträgt für das Jahr 7,50 französische Franken.

1. Die Mélanges Watrigant waren eine Jubiläumsschrift für den Begründer der Collection, Henri Watrigant S. J. Seit vier Jahrzehnten als Gründer und Leiter von

Exerzitienhäusern und als Exerzitienschriftsteller tätig, hat er zu Enghien in Belgien eine einzigartige Bücherei angelegt, die nach Menschenmöglichkeit alles vereinigt, was je über die Exerzitien veröffentlicht worden ist; daran eben hat sich die Gründung der Collection angeschlossen. Die Festschrift umfasst nicht weniger als 36 Studien, von den verschiedensten Namen gedeckt. Die eine Hälfte davon geht auf Geschichte und Praxis. Wir hören von den Exerzitien für den deutschsprachigen Klerus im 16. Jahrhundert, von den belgischen Priesterexerzitien 1808—1831, von glücklichen Erfahrungen mit zehntägigen Exerzitien für Priester, von Männerexerzitien in Kolumbien, von den 11 Exerzitienhäusern Hollands u. s. w. Die übrigen Beiträge beschäftigen sich mit dem Exerzitienbuche selbst. Sie durchforschen seine Sprache, suchen Parallelgedanken in damaligen und früheren Schriften, erläutern einzelne Lehrstücke. Nicht alle Beiträge haben gleichen Wert, und eine Besprechung der Revue d'Ascétique et de Mystique I (1920) 185 ff. wusste bescheidene Fragezeichen bei einigen anzubringen. Aber keiner, der sich für sich oder andere über die Exerzitien zu unterrichten wünscht, wird bereuen, in die reichhaltige Schrift Einsicht genommen zu haben.

2. Die Exerzitien nehmen im Leben der hl. Margareta Maria Alacoque eine wichtige Stelle ein. Watrigant sammelt zunächst ihre Aeusserungen aus ihren eigenen Exerzitien und gibt damit ein Bild der heiligen Exerzitantin, worin das wunderbare Vollkommenheitsgelübde vom 31. Oktober 1686, vollständig wiedergegeben, wie eine Sonne leuchtet. Im zweiten Teil aber tritt sie als Ratgeberin und Führerin bei Exerzitien anderer, ja als Anregerin für Exerzitienschriftsteller auf. Es ergibt sich aus allem wiederum, wie nach ihrer Auffassung die Andacht zum Herzen Jesu durchaus nicht in einer rein affektiven Liebe besteht, sondern vielmehr in einer effektiven, tätigen, praktischen, vor allem opferbereiten. Keineswegs sollte, wie Zeitgenossen der Heiligen aufbrachten, am Anfange des geistlichen Weges hohe Mystik, Kontemplation, auf die Spitze getriebene Liebe statt Aszese, Busse, aufrichtiger Reinigung stehen. Das Kreuz gehörte nach ihrer Meinung zum Herzen Jesu, und nicht sollte, wie eine neuere französische Zeitschrift meinte, bei der Einführung der Andacht das strenge Kreuz durch das gefühlvolle Herz abgelöst werden. (S. 4 f., 40, 43.)

3. Nicht bloss die Heilige Schrift, sondern auch Schriftsteller wie Dante haben ihre besondere lexikographische Bearbeitung gefunden. Eine solche liegt nun auch für das Exerzitienbuch des hl. Ignatius vor. Von jedem irgendwie bedeutsamen Worte werden alle Stellen, an denen es vorkommt, herausgehoben. Wir haben damit für die sichere Erfassung des Buches ein neues, höchst schätzbares Hilfsmittel. Eine Stelle erklärt die andere und hilft den Sinn der Worte genau im Sinne des hl. Autors feststellen. Zugrunde liegt der Roothaansche lateinische Text von 1865.

4. Die wenigsten der Leser werden sich einmal China als Exerzitienland gedacht haben. Und doch ist es so. Die Missionäre haben seit langem mit geschlossenen Exerzitien begonnen, sowohl für die gewöhnlichen Gläubigen als namentlich für ihre bevorzugten Helfer: die Administratoren, d. i. die einflussreichsten Christen, die zur Hilfe in der äussern Verwaltung von den Missionären ausgewählt werden, die Katechisten, die im chinesischen Missionsbetrieb so segensreich wirkenden Jungfrauen und einheimischen Schwestern, endlich auch die Katechumenen. Die Beschreibung dieser Exerzitien, ihres materiellen und geistigen Verlaufes, des Opfersinnes der Teilnehmer, alles auf dem Hintergrunde der eigenartigen Landeskultur, ergibt reizende Bilder. Mit Begeisterung reden die Chinesen von dem Erlebten. „Ehedem glaubten wir Christen zu sein, das war ein Irrtum; wir hatten nur den Namen von Christen. Jetzt aber sind unsere Augen geöffnet, und wir sehen neue Horizonte." So verwirklicht sich an ihnen selber das chinesische Sprichwort: „Zur Ehre geht man durch den Palast, zu Vermögen über den Markt und zur Tugend durch die Einsamkeit." Die blosse Darstellung dessen, was das vorliegende Heft bietet, wäre ein wirkungsvoller Einleitungsvortrag zu Exerzitien.

Otto Zimmermann, Spiritual.

Archäologie.

Dictionnaire d'Archéologie chrétienne et de Liturgie, publié par le R. G. Dom. Fernand Cabrol, Abbé de S. Michel de Farnborough (Angleterre). Paris, Letonzey et Ané, éditeurs. 1907 et s.

Die emsige Arbeit der Gelehrten bringt es mit sich, dass die Geschichtswissenschaft sich von Zeit zu Zeit erneuert. Neue Dokumente werden ans Licht gezogen, andere als Fälschungen oder doch als interpoliert erwiesen, andere auf neue Art erklärt; bisher unerforschte Gebiete werden aufgedeckt, die bereits bekannten Tatsachen werden in neues Licht gerückt und lassen so erst ihren wahren Wert und ihre Tragweite erkennen.

Diese Erneuerung macht Sammelwerke notwendig, welche von Zeit zu Zeit die gewonnenen Resultate vereinigen und wo möglich weiter führen. Ein solches Sammelwerk stellt der oben angezeigte Dictionnaire dar, welchen der Abt Fernand Cabrol O. S. B. seit 14 Jahren in Verbindung mit einer grossen Anzahl von Gelehrten herausgibt. Bis jetzt sind vier Doppelbände erschienen, von denen jeder Halbband über 1000 Seiten umfasst. Das Werk ist bis zum Worte Employé gediehen; mehr als die Hälfte ist also noch zu erwarten. Durch diesen Dictionnaire wird, wenn er zum Abschluss gelangt, die sonst so vortreffliche „Realencyclopädie der christlichen Altertümer", welche Professor Fr. X. Kraus 1882—1886 zu Freiburg i. Br. in zwei Bänden herausgegeben hat, selbstverständlich bei weitem überholt. Ein Blick in dieses monumentale Werk überzeugt sehr bald, dass Cabrol und sein Mitarbeiter Dom Henri Leclercq das Beste zu leisten gesonnen sind, was sich auf dem weiten Gebiete der christlichen Archäologie und Liturgie nur bieten lässt. In der Einleitung zum ganzen Werke, sodann in den Anmerkungen und am Schluss jedes Artikels wird auf eine reiche Literatur verwiesen, welche in Spezialwerken und Zeitschriften niedergelegt ist. Das Werk ist reich illustriert, durch photographisch genaue Darstellung von Gegenständen, die zu den seltensten, entlegensten und interessantesten der christlichen Altertumskunde und Liturgie gehören. Die Herausgeber des Werkes bemühten sich, für jede einzelne Frage solche Spezialisten zu gewinnen, welche auf dem Laufenden der betreffenden Frage standen und deswegen nichts Wichtiges ausser Acht liessen, so dass der Leser mit gutem Grunde die Ueberzeugung hegen darf, er habe alle Elemente der aufgeworfenen Probleme in seiner Hand und könne sich deshalb einer langen und mühsamen Arbeit entschlagen. Je weiter das Werk voranschreitet, umso mehr wird es das werden, was seine Verfasser beabsichtigen: eine Fundgrube für die Geschichte des christlichen Lebens, der Kunst, der Apologetik und der Theologie, wie die neuere Literatur in Deutschland, Italien und England eine zweite, reichhaltigere nicht aufweisen kann.

Zug. Prof. K. Müller.

Dr. J. Helg, Dekan und Kanonikus, Administrationsrat, **Die Besetzung der geistlichen Pfründen im Kanton St. Gallen im Lichte der Geschichte und des Rechts.** Altstätten. Rheintalische Volkszeitung, 1921.

Durch den Plan, aus den Kirchgemeinden St. Fiden, St. Georgen und Straubenzell zusammen mit dem heutigen Wahlkreis St. Gallen-Stadt, der bis jetzt keine kirchgemeindliche Organisation besitzt, eine einheitliche grosse Kirchgemeinde zu bilden, ist die Frage, wie und durch wen die Besetzung der Kirchenämter dieser neuen Kirchgemeinde zu geschehen hätte, aktuell geworden. Aber auch für den ganzen Kanton St. Gallen ist nach Inkrafttreten des

Codex iuris canonici die Besetzung der geistlichen Pfründen zu einer Tagesfrage geworden, umsomehr, da zur Revision der konfessionellen Gesetze des Kantons eine Bewegung eingesetzt hat, die bereits zu Motionen im Grossen Rate führte. In der vorliegenden Schrift weist nun Dr. Helg nach, dass das bestehende St. Galler Staatskirchenrecht zum göttlichen und kanonischen Rechte in Widerspruch steht. Auch in St. Gallen ist die eminent religiöse und pastorelle Frage der Pfrundbesetzung seiner Zeit durchaus einseitig vom Staate geregelt worden, als wäre er die Quelle allen Rechtes. Eine Ausnahme bildet die Besetzung der Pfründen an der Kathedrale, die im Bistumskonkordat vom 7. November 1845 geordnet wurde, sowie auch die einiger anderer Pfründen, die auf rechtsgültigem Patronatsrechte beruht. Dr. Helg begnügt sich aber nicht mit der Theorie, er weist auch die gangbaren Wege zu einer Revision der konfessionellen Artikel.

Die Schrift ist die Arbeit eines tüchtigen Theologen, zugleich aber des Praktikers, dem die konkreten Verhältnisse, die staatlichen und administrativen Institutionen wohlbekannt sind. Sie kann zur Aufklärung des St. Galler Volkes und seiner politischen Führer beste Dienste leisten. Es wäre sehr zu begrüssen, wenn die aufgeweckten und fortschrittlichen St. Galler durch die Neuordnung veralteter Staatskirchengesetze der übrigen Schweiz mit dem guten Beispiel vorangehen würden. Die Abstimmung vom 16. Oktober lässt das Beste hoffen (s. K.-Z. Nr. 42). Die Arbeit des vielverdienten Dekans von Altstätten kann so bahnbrechend wirken. V. v. E.

Missionswesen.

Alfons Väth, S. J., **Die deutschen Jesuiten in Indien.** Geschichte der Mission von Bombay und Puna. Mit 47 Bildern und 5 Kartenskizzen. 8° (VIII u. 260 S.) Regensburg, Jos. Kösel und Friedr. Pustet. 1920. Ungeb. M. 30, geb. M. 42.

Vorliegendes Werk gehört zu den bedeutendsten missionsgeschichtlichen Erscheinungen auf dem gegenwärtigen Büchermarkt. P. Väth beschäftigt sich mit Bombay und Puna zunächst in geographischer, ethnographischer und religiöser Hinsicht und zeichnet in den Hauptzügen die Geschichte der Mission bis zur Ankunft der Jesuiten, die Bischof Hartmann dorthin berief. Die Patronatsrechte der portugiesischen Krone, die Gründung des apos. Vikariates Bidschapur-Grossmogulien-Bombay und die Tätigkeit Bischof Hartmanns bilden die Hauptzentren dieses Abschnittes. In der Kontroverse, ob das portugiesische Patronat schon von Anfang an auf ganz Ostasien sich erstreckte, wie das Kabinett von Lissabon die Bullen auffasste, oder nur auf portugiesisches Kolonialgebiet sich beschränkte, wie viele apostolische Vikarbischöfe behaupteten, oder ob der Padroado gemäss einer anderen Interpretation des Bullentextes zwar ursprünglich nur auf portugiesisches Staatsterritorium sich bezog, dann aber durch die Rezeption der hartnäckigen portugiesischen Auffassung durch den Hl. Stuhl allmählich auf die ganze östliche Hemisphäre ausgedehnt wurde: bekennt sich der Verfasser zur ersteren Ansicht. Die Missionstätigkeit unseres Bischofs Hartmann, dessen Vorname Anastasius, nicht Athanasius ist, hat der Verfasser mit vieler Wärme dargestellt. „Bis auf den heutigen Tag steht der Name des Bekennerbischofs bei den Gläubigen in Bombay und bei den Jesuitenmissionären, denen er die Wege bereitete, in den höchsten Ehren, und sein Andenken wird fortleben für alle Zeiten.“ Die Behandlung der goanesischen Schismastreitigkeiten gehören zu den meisterhaftesten Kapiteln des ganzen Buches. Die Uebergabe der Mission von Bombay und Puna an die Gesellschaft Jesu durch Bischof Hartmann, die Neuorganisation unter den Bischöfen Canoz und Steins (1858—67) ebneten der staunenswerten Gründungstätigkeit des Bischofs Meurin die Bahn, der von 1858—87 an der Spitze der Mission stand und unter welchem das Universitätskolleg St Xaver für die Eingeborenen, das St. Mariengymnasium für die europäische Jugend und die Schule von Bandra erstand. In ihm führt uns P. Väth einen der rührigsten und impulsivsten Missionsbischöfe des XIX. Jahrhunderts vor Augen. Lebensbilder der Jesuitenmissionäre aus der älteren Zeit schliessen diesen Abschnitt ab.

Das Konkordat mit Portugal 1886 und die Errichtung der kirchlichen Hierarchie in Indien führen eine neue Aera herbei. Die letzten 25 Jahre vor dem Weltkrieg waren der grossartigen Entwicklung der Heidenmissionen und der Ausgestaltung des Schulwesens gewidmet, das den staatlichen Schulplänen angepasst wurde und unter britischer Oberaufsicht steht. Vor Kriegsbeginn bestanden in der Mission, wobei Bombay 23,654, Puna 17,677 Katholiken zählte, 162 Elementarschulen mit 4100 Kindern, 13 Mittelschulen mit 1644 Schülern und Schülerinnen, 8 Mädchengymnasien mit 2363 Zöglingen, 4 Knabengymnasien mit 2608 Studenten und schliesslich das neuausgebaute Franz Xaver-Universitätskolleg mit (i. J. 1916) 860 Akademikern, worunter 34 Studentinnen. Ein grosser Prozentsatz dieser studierenden Jugend war heidnisch (Parsen) oder gehörte dem Islam an. Den Abschluss bildet die Schilderung der Geschicke der Erzdiözese Bombay und des Bistums Puna während des Weltkrieges, auf welche nun die deutschen Jesuiten verzichten mussten.

Der durch eine grosse Anzahl Publikationen in englischer und deutscher Sprache bekannte Schriftsteller der „Kathol. Missionen“ hat hier ein gewaltiges, und in den ältern Partien recht verworrenes Geschichtsmaterial bemeistert und in lichtvolle, pragmatische Ordnung gebracht. Sein massvolles, abgewogenes, die Wahrheit möglichst wiederspiegelndes Urteil, der klare, durchsichtige Stil und das Bestreben, unter bewusstem Zurückdrängen allzu ausführlicher Einzelheiten die grossen Züge und Hauptlinien festzulegen, machen das Buch zu einer genussreichen Lektüre nicht nur für jeden Missionsfreund, sondern auch für Kenner und Forscher. Die Bombay- und Punamission gehört, was Zusammensetzung der Bevölkerung, Verschiedenartigkeit der Religionen, Vorurteile der Eingeborenen, nationale Bestrebungen und geschichtliche Vergangenheit anbetrifft, zu einem der schwierigsten Missionsfelder Indiens. Die deutschen Jesuiten haben es verstanden, daraus eine der glänzendsten Missionen der Kirche und einen Brennpunkt britisch-indischer Kultur zu machen, was Gründungen und geschultes Missionspersonal betrifft. Ihre Tätigkeit wird vorbildlich bleiben für ihre spanischen Ordensgenossen und Nachfolger, aber auch für die indischen Missionen überhaupt. Ihre gewaltige Organisationstätigkeit auf den Gebieten der Pfarrseelsorge, Charitas, der Elementarschulen, Gymnasien und des Universitätskollegs, ihre Pflege der religiösen Andachten, Bruderschaften und Vereine, die Förderung der Presse, die Militärseelsorge, und die Unternehmungen zur Bekehrung der Heiden gehören zu den Höchstleistungen im Missionswesen, die auch nur mit riesigen Mitteln erreicht werden konnten. Es gehörte schon Genialität dazu, die Mittel und zwar zum Teil bei einer andersgläubigen Regierung überhaupt nur flüssig zu machen. In ihrem Heidenapostolat ist es spannend zu lesen, wie sie mit Versuchen einsetzen, nach Misserfolgen umlernen und auf andern Wegen das Ziel anstreben. Umso tiefer empfindet man die Wehmut des Verfassers nach, wenn er bedauert, dass diesem gewaltigen Kräfte- und Kulturaufwand nicht noch grössere Erfolge entsprachen, ja dass so viele Unternehmungen scheitern mussten. P. Väth sondiert die Ursachen mit einer Landes-, Volks- und Sachkenntnis, wie sie nur einem ehemaligen Bombaymissionär eigen sein kann. Nirgends überzeugt man sich schlagender, dass bei überseeischen Völkern mit altheidnischer Kultur ein grosser europäischer Bildungsapparat zwar unerlässlich ist zur Lockerung des Erdreiches, alles Weitere aber schliesslich das Werk der göttlichen Gnade bleibt.

Vor 100 Jahren würden die Resultate wohl glänzender ausgefallen sein. Jetzt türmen neuerwachter indischer

Rassen- und Kulturstolz, die Hindu-Renaissance und die volkswirtschaftlich-politische Strömung unter den Eingeborenen, die mit der kulturell-religiösen sich verschmolz und eine in Religion, Kultur und Staatsform rein indische Nation anstrebt, neue ungeahnte Hemmschichten auf. Für uns Schweizer erweckt das wertvolle Buch umso grösseres Interesse, weil viele Söhne unseres Vaterlandes, ihnen voran der Diener Gottes Bischof Anastasius Hartmann, auf dem nordwestlichen Küstengebiet der hindostanischen Halbinsel so segensreich gewirkt haben. Dr. P. Adelhelm Jann.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge.

Uebertrag	Fr. 69,559.70
Kt. Aargau: Oberwil 116, Hermetschwil, Hauskollekte 184, Bremgarten Nachtrag 10, Rheinfelden 130, Kaisten 170	610.--
Kt. Bern: Bure 55, Undervelier 80, Soyhières 25.25, Burgdorf, a) Pfarrkirche 272, b) Filiale Langnau 56, Pruntrut a) Opfer 348, b) Drittordens-Schwestern 107, c) Drittordens-Brüder 70, Soubey 15	1,028.25
Kt. Genf: Genf St. Bonifaziuskapelle II. Rate	288.—
Kt. Glarus: Schwanden, Hauskollekte und Opfer	215.—
Kt. Graubünden: Disentis, löbl. Kloster	35.—
Kt. Luzern: Schwarzenberg 29.15, Menzberg 55, Wolhusen, Opfer und Gaben 200, Rain, Sammlung 555, Hasle 550, Reiden 330, Willisau a) Opfer 1245, b) Legat von Geschw. Lauber, Rohrmatt 100, Kriens, Hauskollekte 550, Rickenbach (dabei 2 Gaben à 50 und 4 à 20) 540	4,154.15
Kt. Schwyz: Illgau, Sammlung	236.—
Kt. Solothurn: Niedergösgen	Fr. 80.—
Kt. Thurgau: Heilig-Kreuz II. Rate 24.75, Sirnach 1360, Homburg, Nachtrag, (dabei Gabe von Ungenannt 25) 40	1,424,75
Kt. Uri: Bristen 99.38, Meien 11.25, Attinghausen 212	322.63
Kt. Wallis: Durch bischöfliche Kanzlei Sitten à conto Beiträge aus dem Mittel- und Unterwallis 2000, Ayent 25, St. Martin 35, Evolène 15.50, Vernamiège 7.60, Mollens 31.10, Granges 22, Montana 16.75, Saillon 7.65 Venthône 15 50, Bovernier 10, Collonges 24.50, Evionnaz 45, Revereulaz 35, Erschmatt 11.50, Leuk-Stadt 100, Niedergesteln 12.60, Kippel-Lötschen 27, Unterbäch 21, Steg 21, Raron 40, Blatten 17, Embd 10, Törbel 7.10, Stalden 28, Glis-Brig 111, Goppisberg 7, Ried-Mörel 8.50, Ried-Brig 23, Thermen 20.55, Eggerberg 4, Binn 25, Eisten 7, Obergesteln 11.45, Lax 10, Chandolin und St. Luc 20, Chalais 20, Chamoson 103 10, Sembrancher 12, Vetroz 16, Plan-Conthey 11.80, Gampel 28, Inden 6, Eischol 108, Grächen 12, Täsch 6, Zermatt 61, Betten, 15, Mund 5.70, Blitzingen 14, Bagnes 100, Grimisuat 18, Niederwald 11	3,380.90
Kt. Zug: Zug, Hauskollekte I. Rate	584.50
Kt. Zürich: Richterswil 108, Adliswil, Nachtrag 100	208.—
Total	Fr. 82,126.88

b. Ausserordentliche Beiträge.

Unverändert auf	Fr. 39,130.51

Zug, den 14. November 1921.

Der Kassier (Postcheck VII 295): **Alb. Hausheer, Pfarr-Resignat.**

In jede kathol. Familie gehört das neue Buch von Jesuitenpater **Brors:**

Gloria in excelsis Deo!

oder: **„Wie lebe ich mit der Kirche?“** Leichtverständl. Erklärung der ganzen Liturgie für Welt- und Ordensleute von Fr. X. Brors, S. J.

368 Seiten. 9½:15½ cm. Deutlicher Druck auf feinem Dünndruckpapier Gute Ausstattung. Dauerhaft broschiert u beschnitten Mk. 15.— bei 25 Stück Mk. 12.—. In vornehmem Leinenersatz Mk. 20·—. In Geschenkband, Ganzleinen Mk. 25.—.

Eine hervorstechend, wertvolle Eigenschaft des Buches liegt in der knappen und doch erschöpfenden Schreibweise, die auf alles Wortgeklingel verzichtet und klar u. verständlich den Stoff zu meistern versteht. Hier lernt das kath. Volk mit der Kirche beten, opfern, leben.

Alles — wir möchten sagen — **rein alles, was den Gottesdienst betrifft, ist hier dem Verständnis des Volses nahegebracht,** angefangen von den Sonntagen, Festtagen und Fasttagen bis zur hl. Messe, zu allen Sakramenten und zum Brevier.

Vor allem erhalten wir **Aufschluss über alles im Gottesdienst,** von der Kirche- u. Altarweihe angefangen bis zum Messpult und dem Messkannchen, vom Confiteor bis zum Requiescat in pace in der Totenmesse, von den Priestergewändern bis zur Herrichtung des Krankenzimmers bei den Sterbesakramenten.

„Gloria in excelsis Deo“ verdient einen bevorzugten Platz in jeder kath. Hausbibliothek Kein Katholik sollte seine Anschaffung versäumen. Das einzigartige, prächtige Buch wird ihm sicherlich zusagen u. lieb werden, zumal es so recht geeignet ist, die allüberall zunehmende Liebe zur Liturgie zu fördern.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder die Verlagshandlung **Joseph Bercker, Kevelaer.**

Besichtigen Sie gefl. unsere Schaufenster-Ausstellung von

Weihnachts-Krippen

und verlangen Sie Prospekte über vorrätige Figuren von :-: 9—100 cm. Höhe :-:

Räber & Cie., Luzern

Buch- und Kunsthandlung

Französ. Messwein v. RR. PP. Trappisten
Spanischen Messwein von bischöflich empfohlenem Lieferanten
sowie weisse und rote Tisch- und Flaschenweine
in milder und vorzüglicher Qualität durch
Schweiz. Wein-Import Gesellschaft A.-G., Basel.

Soutanen und Soutanellen

(Soutanen nach römischem und französischem Schnitt.)
für die hochwürdige Geistlichkeit liefert in anerkannt vorzüglicher Ausführung und bei äusserster Berechnung.
Robert Roos, Masschneiderei, **Kriens** b. Luzern

Standesgebetbücher
von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Schreibpapiere
Räber & Cie., Luzern.

Ewiglicht-Oel
das bedeutend billiger geworden ist, liefert in bester Qualität
Anton Achermann
Kirchenartikel-Handlung
Luzern.

Das schönste Geschenk für Messdiener.

Der Jugend Ehrendienst

Handbuch der Messdiener, besonders der Mitglieder des Berchmansbundes.
Von Alfred Pohl, S. J.

568 Seiten, 13:8 cm. Mit vier ganzseit. Kunstdruckbildern u. reichem Buchschmuck von Künstlerhand im Text. Ganzleinenb. geglätt. Rotschn. Mk. 18.—, Kunstlederband, Goldschnitt Mk. 25.—, Lederband, Goldschnitt Mk. 50.—.

Dieses vollständige **Handbuch** für Messdiener enthält neben einer ausführlichen Lebensbeschreibung des heil. Johannes Berchmans praktische Ratschläge und Belehrungen, so über die Haupttugenden und Andachtsübungen eines Messdieners.

Die Anleitung zum Messdienen ist ergänzt durch die gebräuchlichen Gebete bei allen feierlichen Gottesdiensten.

Der ausserordentlich reichhaltige Gebetsteil ist dem jugendl. Verständnis angepasst und bildet ein **vollständiges** Gebetbuch.

Der Messdiener findet in dem Büchlein alles, was er für seinen heiligen Dienst wissen muss, um sein Amt würdig und zur Freude Gottes. wie auch zur Erbauung der ganzen Gemeinde zu versehen.

Es wird ihm ein treuer Berater und Führer sein.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen od. die Verlagshandlung **Joseph Bercker, Kevelaer.**

Messweine
sowie weisse und rote
Tisch- und Spezialweine
empfehlen
P. & J. Gächter, Weinhandl.
z. Felsenburg, Altstätten, Rheintal;
beeidigte Messweinlieferanten

Messwein
Fuchs - Weiss & Co., Zug
beeidigt.

Fraefel & Co., St. Gallen

Anstalt für kirchliche Kunst — Gegründet 1883

Paramente und Fahnen

Spitzen, Teppiche, Statuen, Metallgeräte etc.

Eigene Werkstätte für

◇◇◇◇ kunstgewerbliche Handarbeiten kirchl. Gefässe ◇◇◇◇

Alle Rohmaterialien zur Herstellung von liturg. Gewändern

Reiche Auswahl von Paramenten-Stoffen

Eigene, ges. geschützte Muster-Schweizerfabrikat

Restauration alter Paramente

◇◇◇ Offerten und Ansichtssendungen auf Wunsch zu Diensten. ◇◇◇

Kurer & Cie. in Wil, Kanton St. Gallen

Caseln	Anstalt für kirchl. Kunst empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten	Kelche
Stolen		Monstranzen
Pluvials	Paramente	Leuchter
Spitzen	Kirchenfahnen	Lampen
Teppiche	Vereinsfahnen	Statuen
Blumen	wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. etc. :-:	Gemälde
Reparaturen		Stationen

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Literarisches Institut A.-G.

Katholische Buch- und Kunsthandlung

11 Freiestrasse :: BASEL :: Freiestrasse 11

empfiehlt ihr reichhaltiges, gutgewähltes Lager aus allen Wissensgebieten. — Spezialvertrieb Herder'scher Verlagswerke zu Freiburg i. Br. — ☞ Rasche Lieferung aller angezeigten und besprochenen Bücher.

Altarbouquets, Blumen- und Rosenstöcke,

Guirlanden, Vasenzweige

in allen Blumenarten, naturpräparierte Pflanzenstöcke, liefert billigst in naturgetreuer Ausführung bei kostenloser Bemusterung

Th. Vogt, Blumenfabrik

Niederlenz-Lenzburg.

Wachsbleiche und Wachskerzenfabrik

M. Herzog in Sursee

offeriert als Spezialität:

Bienenwachskerzen

zu Preisen der Vorkriegszeit:

Weisse, gar. reine Bienenwachskerzen M. H. S. à Fr. 6.– pr. Kg.
gelbe „ „ „ „ à „ 5.— „ „
weisse „ liturg. „ 55% Wachs „ 5.— „ „
gelbe „ „ „ „ à „ 4.— „ „

Osterkerzen, Kommunikantenkerzen, Christbaumkerzchen, Stearinkerzen, Weihrauch, Rauchfasskohlen, Anzündwachs etc.

Für prompte und reelle Bedienung wird garantiert.

Theater-Kostüme

liefert in bekannt guter Qualität zu den billigsten Preisen

Franz Jaeger, St. Gallen

Kostümfabrik

Louis Ruckli, Luzern

Goldschmied

Bahnhofstraße 10 „Freyenhof"

Werkstätte für kirchliche Kunst

Kirchengeräte aller Art, in allen Metallen nach Zeichnung, Muster oder Entwürfen.

Renovierung alter Kirchengeräte, Vergoldung und Versilberung im Feuer und Galvanisch.

Saubere Ausführung. — Mäßige Preise. — Reelle Bedienung.

Elektr. Glockenantrieb für Kirchen

Läute-Maschinen, System Hartmann

d. J. Mannhardtschen Turmuhren-Fabrik, München.

Filialbüro: Zürich 4

Anlagen im Betrieb seit 1909

Zürich, Rorschach (2), St Gallen (2), Chaux-de-Fonds, Bern, Einsiedeln, Jona, Horgen, Glarus, Basel, Düdingen, Bremgarten, Jonen, Näfels, etc. etc. und in Ausführung: Brugg, Winterthur, Rorschach Hergiswil (Luzern) etc etc.

Gebetbücher zu haben bei Räber & Cie.

Tisch-Weine

rote:	Montagner, 11°	Ltr.	1.–
	Rosé extra 11°	„	1.10
	Tiroler 1920er	„	1.50
	ital. Gavi extra	„	1.50
weiss:	Piemonteser	„	1.30

Leihfässchen von 40 Liter an franko. Grössere Abnahme Spezial-Preise.

M. Hochstrasser

Wein-Handlung

z. Baslertor

:-: LUZERN :-:

Feuervergoldung

mit jeder Garantie erstellt das Spezialgeschäft für Kirchengeräte gegr. 1840

Adolf Bick, Wil.

:-: Für Raucher :-:

Prima Zigarren — Zigaretten Tabake in grösster Auswahl Mustersendungen unverbindlich.

Heribert Huber,

„zur Zigarren-Uhr"

détail mi-gros en-gros

Luzern Hertensteinstr. 56

Wir offerieren in anerkannt guter Qualität

in- und ausländische :-: Tischweine :-:

als

Messwein

unsere selbstgekelterten

Waadtländer und Walliser

Gebr. Nauer, Weinhandlung, Bremgarten.

Meßweine

aus der Stifts-Kellerei Muri Gries

Theodor Bucher's Söhne

Mühlenplatz 4, Weine, Luzern

Zu verkaufen

Harmonium

ganz kurz gebraucht, äusserst günstige Gelegenheit. Verlangen Sie genaue Beschreibung

C. Jäger, Göschenen.

Haushälterin

gesetzten Alters, tüchtig, zuverlässig, erfahren in Krankenpflege, wünscht Stelle zu geistlichem Herrn. Eintritt nach Belieben. Gute Zeugnisse zu Diensten. Gefl. Offerten an B. R. 128 an die Expediton des Blattes.